

Bauch fährt. Bei der Übersetzung (S. 127) von «Sitmal das allmuosen, uss rechter guotter liebe, meinung unnd barmhertzikeit [gegeben], ... ein übertreffentlich guot fürderlich werk ist ...» mit «To give alms out of right, good love, opinion and mercy as an exceptionally good work» wäre statt «opinion» eher «conviction» adäquat, ferner müsste statt «good works» eher «beneficial works» gewählt werden.

Das Buch verfehlt einen von den Quellen her gesehen naheliegenden analytischen Ansatz; so ließ sich eine wohl unbeabsichtigte apologetische Tendenz zugunsten der reformatorischen Armenpolitik der Stadt Zürich nicht vermeiden. Die Suche nach Gemeinschaft darf den Spürsinn für Herrschaft nicht einschläfern. Doch liefert das Buch dem Leser nützliche Texte und im Bilderteil interessante Bildanalysen, die auch für sich stehen könnten.

*Andrew Colin Gow*, Edmonton

*Urs B. Leu*

### **Conrad Gesner als Theologe**

Ein Beitrag zur Zürcher Geistesgeschichte des 16. Jahrhunderts, Bern: Peter Lang 1990 (Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte 14/Schriftenreihe der Stiftung Franz Xaver Schnyder von Wartensee 55), 321 S., ISBN 3-261-04124-2/3-85918-055-X), Fr. 65.–

Der vorwiegend als Naturwissenschaftler bekannte Conrad Gesner war auch ein bedeutender Theologe. Dies ins rechte Licht zu rücken ist das Verdienst dieser hier anzuzeigenden, von einem Historiker stammenden Dissertation. Ein erster Schwerpunkt der Untersuchung Leus gilt der Schöpfungstheologie, der «Theologia naturalis» Gesners. Dem Zürich des 16. Jahrhunderts war eine Trennung zwischen Theologie und Naturwissenschaften völlig fremd. Der glänzende Mediziner und Naturwissenschaftler Conrad Gesner erkannte in den von ihm in zahlreichen bahnbrechenden Werken der Botanik und Zoologie beschriebenen Phänomenen das Wirken Gottes, und er wurde nicht müde, Pracht, Vielfalt und Majestät der Schöpfung zu preisen. Dies geschah etwa in den gehaltvollen Vorreden seiner naturwissenschaftlichen Werke. Die naturkundliche Arbeit führt seiner Meinung nach zu einer immer tieferen Gotteserkenntnis, ja zu eigentlichen Gottesbeweisen; Gesner hat die kosmologischen und physikotheologischen Gottesbeweise aus der Tradition übernommen und vertieft. Seine Anthropologie ist ebenfalls ganz vom christlichen Glauben durchzogen: Der Mensch ist die Krone der Schöpfung. Er trägt die durch den Sündenfall in Mitleidenschaft gezogene und der Wiederherstellung bedürftige «imago Dei» in seiner Seele. Die Natur liefert außerdem Vorbilder für das ethische Handeln des Menschen. Auf der anderen Seite gelang es Gesner, durch

seine präzisen wissenschaftlichen Beobachtungen das damals gängige Naturverständnis ein Stück weit zu entmythologisieren.

Gesner war ein sehr guter Kenner der bedeutendsten Theologen in der Vergangenheit und in seiner Gegenwart, was in seiner «*Bibliotheca universalis*», seiner Universalbibliographie, mit der Nennung von 15 000 Büchern und 2700 Autoren, die in lateinischer, griechischer oder hebräischer Sprache geschrieben hatten, eindrucksvoll gezeigt ist. In diesem 1545–1549 entstandenen Riesenwerk mit seinen drei Hauptteilen «*Bibliotheca universalis sive Catalogus omnium scriptorum locupletissimus...*», «*Pandectarum sive partitionum universalium... libri XXI*» und «*Partitiones theologicae...*» bietet Gesner einen sorgfältig strukturierten Überblick über die gesamten Wissenschaften seiner Zeit. Nicht zuletzt die Angst vor einer möglicherweise bevorstehenden Zerstörung der wissenschaftlichen Leistung des Abendlandes durch die Osmanen hatte ihn angetrieben, eine solche Enzyklopädie zu erstellen, und es gelang ihm dabei, ein Wissenschaftssystem zu schaffen, das zwar Elemente aus der Tradition übernahm, im wesentlichen aber eine geniale Eigenleistung darstellt (S. 216–218).

Aufgrund seiner Analyse von 27 ausgewählten Artikeln über Theologen der Vergangenheit und der Gegenwart weist Leu nach, daß Gesner bei aller Zurückhaltung auch ein eigenes theologisches Urteil erkennen läßt, das ihn als treuen Schüler Zwinglis ausweist. Seine bleibendste theologische Leistung schuf Gesner in seinen «*Partitiones theologicae*», dem 21. und letzten Buch der «*Pandekten*», wo er mit seinem universalen, wissenschaftstheoretischen Blick die Theologie in die fünf im wesentlichen noch heute gültigen Hauptdisziplinen unterteilte. Durch einen Vergleich mit früheren Versuchen der Einteilung der Theologie in Disziplinen kommt Leu zum Schluß, «daß die theologische Enzyklopädie in ihrer Anlage noch in einem viel deutlicheren Maß als die *Pandekten* genuin gesnerisch ist» (S. 224). Allerdings weist die immense enzyklopädische Leistung Gesners auch ihre Grenzen auf, so etwa, wenn er die verschiedenen Häretikerkataloge der Kirchengeschichte, darunter auch das Verzeichnis des «*Ketzerfressers*» Bernhard von Luxemburg OP (1522), einfach abschreibt und in diesem Zusammenhang auch Wyclif, Hus, Luther und Melanchthon nennt; auch wenn er in einer Vorbemerkung schreibt, er sei mit dieser Qualifikation nicht einverstanden, so zeigt diese Stelle doch an, daß er sein Material theologisch zu wenig durchdrungen hat (vgl. S. 237).

Wie sehr viele Gelehrte seiner Zeit gab auch Gesner Werke aus dem Altertum heraus. Die theologisch bedeutsamsten waren Tatians «*Oratio contra Graecos*» und Athenagoras' «*Apologia pro Christianis*», versehen mit eigenständigen Kommentaren. Schließlich zeigen seine Papiere und Briefe eine echte und tiefe persönliche Frömmigkeit.

Es ist Leu gelungen, mit seiner gründlichen, ausgewogenen und sorgfältig gestalteten Untersuchung eine Forschungslücke zu schließen und einen

wichtigen Beitrag zur genaueren Kenntnis der Zürcher Geistesgeschichte im Reformationsjahrhundert vorzulegen.

*Erich Bryner, Zollikon*

### **A Bibliography of the Works of Peter Martyr Vermigli**

Compiled by John Patrick Donelly, S. J. in collaboration with Robert M. Kingdon, with a Register of Vermigli's Correspondence by Marvin W. Anderson, Kirksville, Mo.: Sixteenth Century Journal Publishers 1990 (Sixteenth Century Essays and Studies 13), 216 S., ISBN 0-940474-14-X, Ln. US-\$ 50.–

Der aus Florenz stammende Peter Martyr Vermigli gehört zu den italienischen Theologen, die auf Grund der Verhältnisse in Italien nach 1540 den Weg in die Emigration wählten. Der bereits in Italien als Hebraist und Alttestamentler bekannte Theologe ging zuerst nach Straßburg und nach Cambridge. Nach weiteren Stationen wurde er 1556 nach Zürich berufen, wo er bis zu seinem Tode im Jahre 1562 wirkte. Vermigli war ein ausgesprochen produktiver Theologe und gefragter Gutachter. Jetzt haben mit John Patrick Donelly, Robert M. Kingdon und Marvin W. Anderson drei in der Vermigli-Forschung versierte Fachleute diese Bibliographie herausgegeben. Die Bearbeiter haben jede bisher bekannte Vermigli-Schrift bibliographisch (inbegriffen Besitzangaben von Bibliotheken) erfaßt; zu jeder Druckausgabe findet sich auch die Abbildung des Frontispizes.

Das Register der Korrespondenz verzeichnet die bisher bekannten Briefe mit einem Druck- oder Besitznachweis. Eine Übersicht über die theologischen Gegner Vermiglis und über die moderne Forschungsliteratur ergänzt das Werk. Ein ausführlicher Index ist beigegeben und erleichtert die Benutzung.

Mit dieser Bibliographie ist der Vermigli-Forschung ein wichtiges Hilfsmittel an die Hand gegeben worden.

*Erich Wenneker, Alfeld (Leine)*

*Urs Altermatt*

### **Katholizismus und Moderne**

Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert, 2. Aufl., Zürich: Benziger 1990, ISBN 3-545-25076-8, 469 S., Fr. 48.–

«Katholizismus und Moderne» ist aus Aufsätzen entstanden, die Urs Altermatt im Laufe der Jahre zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte des Schweizer Katholizismus verfaßte. Diese liegen nun, überarbeitet und durch weitere Beiträge ergänzt, als Buch vor. In fünf Kapiteln, denen je eine Einleitung vorangestellt